

66 Von der Generation des Berggewächhs.

die unerhörte dreytägige Finsterniß in Egypten ein
Venspiel / und nach Zeugniß der heiligen Schrifft
so dick gewesen / daß man sie hätte greiffen mögen / daß
auch kein Mensch den andern sehen oder von seinem
Ort aufstehen können ; wie denn auch das Buch der
Weisheit meldet / daß solche Egyptische Finsterniß
aus dem Winkel der Höllen kommen sey / welche
auch kein Feuer noch Kerze noch Glanz des Gestirns /
nemlich der Sonnen undmonds habe durchdrin-
gen oder erleuchten können / sondern alle und jede
hoch und niedrig wären von solcher Kette der Fin-
sterniß und dennoch ohn einigen mit Eisen und Ban-
den verwahrenen Kercker auf einerley Weise gefan-
gen gehalten worden.

Das VI. Capitel.

Was die Berg-Gewächhs Gutes oder Schädliches bey sich führen.

GWvar / wie gedacht / die Berg-Gewächhs / weil
sie aus einerley Principient herkommen / in Ei-
genschaft nicht sehr weit unterschieden seyn können /
so macht doch die ungleiche Vermischung und meh-
rere oder mindere Crudität oder Unreifeit einigen
Unterscheid / wie solches auch hieoben an den allerge-
sundesten esbaren Baumfrüchten erscheinet / daß
wenn sie noch sehr unreif sind / weder wol schmecken /
noch einigem Menschen wol bekommen / sondern ha-
ben einen alauinischen widerwärtigen Schmack /
machen / wenn sie von unverständigen Kindern häuf-
fig genossen werden / Durchlauff des Leibs / rote
Ruhr / Erbrechen / Fieber / Grind und Kräge / wie
wir selber in unserer Kindheit an eigenem Leibe er-
fahren /

fahren / da doch eben dieselbigen Früchte nach ihrer
Zeitigung lieblich / gesund / und theils Zuckerflüssig
werden: wie solten denn die Mineralien/ die mit der
menschlichen Natur weit weniger übereinkommen/
nicht auch dergleichen erzeugen / und in sehr unter-
schiedlichen Graden der Maturation oder Garwer-
dung bestehen / als die so viel hundert Jahr bedörf-
fen/ bevor sie recht zeitig werden? Wie denn die für-
nehmsten Philosophen einhellig schliessen und bewei-
sen/ daß sonderlich die jenigen Metall- und Mineral-
Erde/ welche wenn sie mit großem Schmelzfeuer
in den Fluß gebracht werden / einerley mercuriali-
schen Fluß im Feuer erzeugen / oder so lang sie im
Fluß stehen / aussehen wie das gemeine lauffende
Quecksilber / nothwendig einerley Vermischung
und Anfang haben müssen / und auch endlich in ihrer
vollständigen Maturation einerley Vollendung er-
reichen und zu Golde werden müssen/ weil das Gold
der letzte Grad der metallischen Zeitigung wäre/
welche gängliche Zeitigung aber vom ersten Anfang
an/ welche bey den Metallen in der liquorösichen
Substanz eines noch ganz rohen Quecksilbers / (der
gleiches das argentum vivum virginium ist / und
in den Bergen flüssig gefunden wird) sich befände/
viel hundert oder wol bis tausend Jahr bedörffe: ja
etliche wollen hoch versichern / daß sie durch eigene
Experienz wahr befunden/ daß wenn die halbmetal-
zeitige Erde/ als Antimonium, Wismut/ Cobalt
oder dergleichen eins / so gleichwol auch von Natur
allbereit ein Granum fixum oder etwas Gold oder
Silber halten müsse / auf die jenige Weise tractirt
würden/ wie die Natur hieoben am Tage die Erd-
gewächse zeitigt/ in dem sie solche fast täglich mit Tau

ein wenig besprenge / und zuweilen mit Regenwasser ganz starck erquelle / und solche allemal durch den nachfolgenden Distillirgrad des Sonnenscheins wieder davon abstrahire / zu verstehen / man solte der gleichen Erze mit gewissen uncorrosivischen Wassern täglich benezen / und selbige wieder davon dünnen lassen / und solche Wasser-Cohobation gleich der Natur eine Zeit lang antreiben / so würden die selbigen allgemach / und zwar gegen die langsame in der Erden fürgehende Zeitigung zu rechnen gar bald maturiret / daß man einen ziemlichen Theil Gold oder Silber daraus haben könnte / welches wir in seinem Werth lassen ; dieses aber nicht nur glauben / sondern beweisen können / daß solche Zeitigung der Mineralien in was bessers in der Erden und Wasserflüssen von der Natur selbst täglich angestellt werde: denn wer solches nicht glauben will / der frage die jenigen / so aus dem Sande des Rheinstroms und anderer Goldreichen Flüsse / Gold zu waschen pflegen / ob nicht derjenige Sand / so allbereit alles corporalischführende Gold / durch das Ausquicken und Auswaschen dermassen von sich gegeben / daß auch nicht das geringste Goldbröcklein / mit einigem Aqua regis oder Spiritu salis, oder mit Darunter-Reibung des Quecksilbers weiter daraus zu bringen / wie wir mit unsern Händen experimentirt / wenn er wieder eine geraume Zeit hingelegt wird / aufs neue Goldhaltig werde; welches auch mit den alten Schlacken auf den Bergwercken zu erweisen / die man heutiges Tags wieder zu nutz macht / und noch viel Metall daraus bringt / wiewol mit der Einbildung / daß die Alten nicht recht damit hätten umgehen / und alles Metall heraus schmelzen können / sondern wäre durch

durch ihre Unerfahrenheit noch viel Gutes zu ruck-
 blieben/welches aber falsch und auſſer allem Zweifel
 die hier angedeutete eigentliche Urſache iſt / daß
 ſich der rohere Theil über lang von der Luſt und täg-
 lichen Witterung noch mehr zeitige / ſo daß ob ſchon
 ſolche Schlacken vor langer Zeit rein gnug ausge-
 ſchmelzt worden/wie denn die Alten ſo ſtarckes Feuer
 gebrauchte wie iſo / welches ohne ſonderliche Kunſt
 das jenige ſo metallflüſſig iſt/in den Fluß bringt und
 herauszwingt / damoch nunmehr wegen mehrerer
 Zeitigung mehr Metall geben können / und daß dem
 alſo ſey/beweiset ſich auch mit andern Sachen / als
 mit unzeitigen Perlen/welche mit längerer Zeit be-
 ſer gezeitigt werden. Item mit der Salpeter-Erde/
 denn ob man ſchon allen Salpeter aus ſolcher Erde
 laugert/ und die Erde wieder eine Zeitlang auch un-
 ter dem bloſſen Himmel liegen läßt/und hernach aber
 mal auslaugert/finder ſich/ daß wiederum die Menge
 Salpeter und Central-Salz (welches eine Art deß
 gemeinen Salzes iſt / und in jedem Salpeter gefun-
 den wird /) in ſolcher Erde gewachſen / und ſo man
 nochmal allen Salpeter und Central- Salz ausge-
 ſortet / und die Erde wieder hinſchüttet / gibt ſie über
 eine nicht ſo gar lange Zeit/von neuem einen friſchen
 Salpeter-Eud / wie wir alles ſelbſten obſerviret/
 und ein jeder der es mit Verſtande verſucht / es alſo
 befinden wird/ und kan alſo nicht anders ſeyn/als daß
 in den Berg-Gewächſen ſich ſolche Beſchaffenheit
 auch befinde/ weil inder neuer friſcher Nachwuchs fol-
 get/ſo roher iſt als der Vornachs/ſo von unterſchied-
 lichem Schmach/und alſo darinn Gutes und Böſes
 enthalten ſeyn müſte/nicht zu verſtehen/ daß der güt-
 tige Ort was böſes darinn geſchaffen / ſondern daß

E iij

der

derjenige Theil / so noch unreif ist / dem Menschen / zu dessen Nutz alles erschaffen / nothwendig schädlich seyn müste / wenn er ihn in den Leib bekommen würde : Gleichwie nun bleoben am Tage die essbaren Gewächse zu der Zeit / wenn sie im Mittelstande zwischen Anfang und essbarer Zeitigung sind / die meiste Unliebligkeit und Schädlichkeit erzeigen / im Anfang aber dergleichen nicht / denn man macht aus ihrer Blüt liebliche Conserven und Säfte / also ist es Zweifels ohn auch bey and mit den Berg-Gewächsen / daß ihr erster Anfang nemlich die Principia selber / wie sie zu haben stehen / (wiewol solche dennoch nicht für die reine Principia zu erkennen) bevor sie in die Vermischung gehen / sehr bräuchlich und nützlich erfunden werden / denn man kan das Quecksilber / gemeinen Schwefel und allerley Salien heilsamlich brauchen / und daraus kräftige Arzneyen bereiten / aber nach ihrer Vermischung erzeigen sie sich alsdenn dem Schmach am unlieblichsten / wenn sie im Mittel der Reiffigkeit sind / und einen herben / widerwärtigen Schmach von sich geben / wie der Alaun / der Vitriol / Attament / Arsenic / und dergleichen zu thun pflegen / und wird alsdenn auch ihre Einnehmung sehr schädlich und theils giftig befunden ; ja nicht allein diese / sondern auch die jenigen / so allbereit beynahe zeitig worden / wie das Silber werden / wenn sie durch Acida oder saure Wasser wider vitriolisiert werden / wider in solchen herbschmeckenden Grad gesetzt / wie denn das vitriolisierte Silber sehr herb bitter und vitriolisch schmeckt / und in sehr kleiner Dosi starck purgiret / diweil nemlich der herbe Schmach der Crudität unserer Natur sehr widerlich ist / und so er in den Leib kommt / mit

erreg-

erregtem Durchlauff oder Vomiren ausgetrieben wird. Weil nun die Berg-Gewächs durcheinander in den Bergen wachsen/ und an viel Orten durch dieselbige die Quellwasser corporalisch lauffen/ so müssen sie nothwendig einen Theil dessen was solvirlich ist/ mit fortschwemmen und in sich solviren/ bevorab dasjenige was herb und scharff schmecket/ denn das Wasser wird mit solcher Herbigkeit angeschärffet/ daß es hernach desto mehr dergleichen angreiffet/ und aufsolviret: diejenigen Sachen aber/ welche sonderlich einen herben und scharffen Schmack zu haben befunden werden/ sind der Kupffertis/ allerley unzeitige Silber-Ers/ grauer und rother Kupfferrauch oder Atrament/ allerley Jöckel oder Vitriol/ Alaun/ und deren vielleicht mehr/ so noch nicht bekannt sind/ welche allesamt eine in gemeinem Wasser solvirliche Herbigkeit und Schärffe von sich geben/ welche das Wasser zu trincken untüglich mache/ wie denn alle Wasser so durch bekannte Wasserkunst aus den Bergstollen gehoben werden/ um durch solche Abführung des Wassers den Bergwerckbau ungehindert fortzusetzen/ nicht allein zu innerlichem Brauch/ als Kochen und Brauen gar nicht brauchbar sind/ sondern werden auch davon auf etliche Meilen/ wo sie in die süße Gießwasser fallen/ alle Fische vertrieben/ his so lang sie in dem süßten Wasser dermassen diluiret/ und die Herbigkeit abgessüßet wird/ daß sie nichts mineralisches mehr solvirlich halten kan/ sondern dasselbe fallen lassen muß/ und wird also wieder ein gemeines süßes Wasser/ darinn die Fische leben können/ und weder Menschen noch Vieh davon weiterer Schade zu besorgen. Gleichwie nun dieses Bergwasser/ so durch die Berg-

E iiii

werck

72. Vom Gehalt der Berg-Gewächs.

werthliche Wasserfünfte continuirlich Tag und Nacht in solcher Menge ausgeschöpffet wird / daß es einen stersstießenden starcken Bach gibe / der Mühlräder treiben kan / allgemach in andern süßen Wasser durch Abflüßung all seines Gehalts beraubt wird / daß auf 2. oder 3. Meilen vom Berge nichts schädliches mehr zu spühren / da doch dieses Stollen-Wasser gleichsam eine Brühe/Lacte oder Päckel / derer im ganken Gebirge steckenden Berg-Gewächs genant werden kan / darin nñ sie liegen wie ein gefaltes Fleisch in seinem Salzpäckel / und also widerwendig vom solvirlichen Gehalt der Berg-Gewächs viel in sich geschlucket haben muß : Also ist ein gleiches auch zu vermuthen von dem Quellwasser / so aus einigem Berg-Gewächs-reichen Berge entspringt / und eben dergleichen Gehalt mit heraus führet / wie denn deren Quellen gefunden werden / welche / wenn sie in den Leib kommen / grosses Brechen und Koken verursachen / andere aber / die dasjenige was darein gelegt wird / zu Stein machen / andere die das darein gelegte Eisen in Kupffer verwandeln / welches doch ein Mißverstand / denn solches Wasser einen solvirten Kupffer-Bittrol führet / und so es zum Eisen kommt / greiffe es solches lieber an / solvirt es allgemach / und läßt dargegen den Kupffertalck / so es zu vor aufgelöseter Weise bey sich geführt / zu Boden fallen / da die Ungeübten / weil das Eisen dargegen sich verlieret / und ins Wasser gehet / ihnen einbilden / es werde in Kupffer verwandelt : solches selbstquelle Wasser / sag ich / verhält sich ebener massen wie das vorgedachte / daß es nemlich / wie voll schädlicher Mineral-Exolution es auch ist / wenn es in ein fließendes süßes Wasser kömmt / allgemach von aller seiner an-
genom-

genommenen Herbigkeit / Schärffe und schädlichem
 Salt abgefüßet und diluirt wird / daß es alle ge-
 haltene Stäublein dessen was es solvirliches bey sich
 gehalten / muß fallen lassen; welches denn eine sonder-
 liche Wohlthat unsers gütigen Schöpfers ist / daß er
 die mineralische Schädlichkeit dermassen einge-
 schrencket / daß sie sich nicht sehr weit extendiren
 kan / welches denn auch also von nöthen war / denn
 aus den Bergen muß beydes kommen / nemlich alle
 brauchbare Berg-Gewächs und alles süße Wasser:
 solte nun einige mineralische Schädlichkeit sich dem
 Quellwasser so tieff insinuiren / daß solche sehr weit
 und fern mit fortgetragen / und anderes süßes Was-
 ser damit verschlimmern würde / hätte leichtlich aller
 Weltbrauch damit können verderbt werden / dieweil
 fast nichts ist / darzu solche beyderley Gaben nicht
 nöthig wären; woraus denn auch die weibliche Mil-
 digkeit des Wassers / als welches ein weiblich luna-
 risch Element ist / erscheinet / daß es in seiner Ent-
 rüstung bald wieder beglütiget wird / gleichwie auch
 das weibliche Geschlecht gar leicht zur Barmherzig-
 keit und Mitleiden zu bewegen / daß es alle Rachgier
 fallen läßt / und wegen der mildreichen Wasser-Qua-
 lität nicht zu solcher Grausamkeit geneigt ist / wie
 die Mannspersonen / welche unnöthige Kriege anfan-
 gen / und einander ohn alle Ursach tödten / aus wel-
 chen auch jährlich viel tausend zu Mördern / Rau-
 bern / Schelmen und Dieben werden / darunter nicht
 leichtlich Weibspersonen gefunden werden / aus Ur-
 sachen / weil die Mannsleute mehr dem Feuer und
 andern Elementen weder dem Wasser nacharten;
 denn die übrigen Elementa sind schon nicht so mild-
 reich / sondern das Feuer verderbt und zerstöret in

E v

Grund

Grund und Boden / die Erde hauchet oft aus ihren alten schimmeldünstigen / und durch Erdbeben aufgerüttelten Hölen solche Gifftigkeit aus / daß ganze Städte und Dörffer oder wol Landschaften bisweilen davon aussterben und verödet werden / in etlichen Gebürgen und Klüfften ist alles mit so schädlichen Schwäden erfüllet / daß die herzunahende alsobald ersticken / anderswo werden die Berggräber in kurzem so voller Quecksilber-Dünste / daß sie mit bloßem Anrühren das Gold mit ihren Fingern verquecksilbern / und allesamit in kurzem paralytisch / zitterhafftig / contract und lahm werden / anderwärts sind die Mühlstein- und and andere Steingruben mit unsichtbaren Steindünsten / so schädlich / daß kein Mensch über 2. Jahr darinn arbeiten und lebendig bleiben kan. Die Luft ob sie zwar himmlischer Gürtigkeit voll und das Leben selbst ist / so läßt sie sich doch nicht selten von giftigen Dämpffen und böser Influentz dermassen vergifftigen / daß sie ohnzählbare tausend an Menschen und Vieh hinweg pestet / und mit Wüthen viel Monat nacheinander anhält / welches alles das milddreiche Wasser nicht thut / sondern arret dem gütigen Schöpffer am meisten nach / und müssen daher auch alle die zu Gott kommen wollen / aus dem Wasser und Geist wiedergeboren und mit ihm getauft werden / wie denn auch alle Tugenden / als Fides, Spes, Charitas &c. generis foeminini oder weiblicher Art sind / daß man auch im Teutschen sagt / die Hoffnung / die Liebe / die Gedult / die Sanfftmuth / &c. und also Früchte des Wassers und Geistes sind. Und über diß vergiftigt sich das in mineralischen Orten schädlich gewordene Wasser noch auf andere Weise mehr in kurzem wie-

derum /

derum / in dem diejenige Sachen so im Wasser solvirlich sind / nicht beyeinander stallen können / wenn deren 2. oder mehr von unterschiedlicher Abspülung mit fortgeführt / und hernach im Zusammenfließen dieser unterschiedlich inscirren Wasser zusammen kommen / sondern schlägt immer eins das andere nieder / und bleibe nur das im Wasser / so die Oberhand mit stärkerem Schmach führet / als wenn einiger Liquor ist / so Silber aufgelöset hat / und in sich schwebend trägt / und kommt hernach corporalisch Kupffer darein / so läst der Liquor das Silber wieder fallen / und greiffet das Kupffer an / diereil das Kupffer einen andern und stärckern Schmach von sich gibt / so das aufgelösete Silber wieder constringiret und præcipitirt / und wenn hernach wieder Eisen in die Kupffer-Solution kommt / schlägt es das aufgelösete Kupffer wieder nieder. Item so in einer Kalck- oder anderer Lauge Schwefel zergangen / und kommt hernach eine saure oder herbe Solution / dergleichen der Weinstein / Alaun / Vitriol / Essig oder was nur saur ist / von sich geben / darunter muß der zergangene Schwefel alsobald wieder aus der Lauge zu Boden fallen / diereilen das Alkali der Laugen durch sein Contrarium nemlich das Acidum abgerödret und nunmehr rauh gemacht worden / daß es die schlüpferige Fettigkeit des Schwefels nicht mehr halten kan / und also ist immer eins des andern Contrarium oder widerwärtiges / und ändert die vorige Wirkung / daß andere Effecten folgen müssen ; ja so bald etwas aus seiner Revier oder Vaterlande kommt / wird es von selbst geändert / oder stirbt gar ab / wie an den Fischen ausser dem Wasser zu spüren / und an des Menschen Geblüt / welches

76 Vom Gehalt der Berg-Gewächs.

welches Angesichts / so es aus seiner Ader kommt / gerinnet / und ob es wol in eben demselben Leibe bleibt / dennoch in Fäulung und Geschwer gehet. Das Erdsalz oder Nitrum muß nothwendig im Wasser verändert werden / weil ein jedes Nitrum zwar im Wasser zergethet / und doch in den Wasserflüssen und Seen kein Nitrum gefunden wird; dergleichen muß das Wasser oder Meersalz in der Erden nicht unverändert bleiben können / weil auf wenig Schritte vom Meer an den meisten Plätzen keine Salzigkeit zu spüren / da doch das Wasser von Natur sich tieff ins Land ziehet / und die Erde wie einen Schwamm durchtricht / und also kans auf unterschiedliche Weise nicht anders seyn / als daß die solvirliche Mineral-Arten / wenn sie von Quellwassern ergriffen / und etwas davon solviret und mit heraus geführt wird / nicht fern von der Herfürquellung müssen wider daraus flüht oder præcipitirt oder niederschlagen oder in ihrer vorigen Qualität verändert werden. Sonsten sind an sich selber viel Berg-Gewächs leicht solvirlich / nemlich die Mercurialischen in sauren und herben Säften / die fett-Sulphurischen aber in laugenhaftigen oder öhlichten Liquoren / die salzige / saure und herbe aber nur in gemeinem Wasser ; doch wollen die mercurialischen / dergleichen sonderlich die 7. Metallen sind / ihre unterschiedliche und zwar zimlich scharffsaure Liquores haben / wenn sie darinn sollen zergehen. Zwar Blei und Kupffer solviren sich leichtlich in distillirtem Weinessig / aber zu dem übrigen ist solcher zu schwach / und gehören zu deren Auflösung noch stärckere Liquores , als Spiritus nitri , Salis , Scheidwasser / Aqua regis , Oleum vitrioli und Sulphuris mit
drey

drey Theilen gemeinen Wassers vermischet und dergleichen / wenn sie aber in solchen Liquoribus zergangen / werden sie auch gar leichtlich und zwar von unterschiedlichen Sachen wieder daraus præcipitiret / nemlich mit einer jeden starcken gemeinen Aschenlauge / Spiritu urinæ, Sale tartari, gemeinem Salz in Wasser solviret und darein gegossen. Was nun eines so starcken scharffsauren Liquoris vonnöthen hat / wenn es soll aufgelöset werden / das kan vom gemeinem Wasser nicht viel angegriffen werden / und hat man also nicht zu besorgen / daß ihre Krafft viel ins gemeine Quellwasser komme / wie etliche starck darauf dringen / daß alles was aus Blei gemacht wird / um das Quellwasser zu leiten / einzufassen oder aufzufangen / daß solt man wieder abschaffen / weil es dem Wasser eine schädliche Qualität mittheile / die hernach in des Menschen Leib komme / aber wie gedacht / so hat solche Gefahr nichts sonderliches zu bedeuten / es wäre denn daß auch noch ein starck Acidum darzu käme / so könt denn das Blei davon recht angegriffen werden / aber nicht vom simpeln gemeinen Wasser allein : aber mit Kupffer und Eisen ist es ein anders / denn solche sind ganz vitriolisch / und so gemeines Wasser darzu kommt / hilfft ihre eigene Vitriolität das Wasser schärffen / daß es von ihnen was solviren kan / und wird das Wasser / so in küpfernen Geschirren stehet / mit der Zeit so verändert / daß es Unwillen und Erbrechen im Leibe erreget. Dergleichen ändert sich auch das bloße gemeine Wasser in kurzem in eisernen Gefäßen so mercklich / daß es auch das Leder schwarz färbet / weil es das Eisen angreiffe / und seine Vitriolität in sich ziehet : doch ist solche Eisen Vitriolität niemand schädlich / noch

dem

78 Vom Gehalt der Berg-Gewächs.

dem Schmach widerwärtig / sondern vielmehr lieblich und gesund / und gibt eben den jenigen Schmach von sich / der in den gemeinen Saurbrunnen auch befunden wird / und schmecken beschweden fast alle Saurbrunnen Eisenhaftig / roth das Eisen und dessen Erg am aller solvirlichsten / so daß es / wie gedacht / auch von gemeine süßen Wasser angegriffen / und dessen Vitriolität ausgezogen wird: es ist auch so süßlecht / daß es fast eine jede Schärffe betäubet und versüßet / und præcipitirt daher andere Solutiones / und bleibt dargegen seine Vitriolität in demselbigen Liquore / daraus præcipitirt wird. Auch ist das Eisenerz fast das allgemeinste / so daß fast kein Wasser Sand / darunter ni. hr. Eisenschuß wäre. Sind derowegen nicht leichtlich Saurwasserquellen / die nichts vom Eisen solten antreffen / und ob sie schon vorher einige andere Vergart mit sich geführet / und davon scharff worden / lassen sie doch bey Verührung des Eisenerzes solche wiederfallen / und greiffen dagegen das Eisen an / welcher Schmach unter den solvirlichen Bergsachen fast der allerlezte ist / und die andern præcipitirt / und dargegen im Wasser bleibt / wird aber wie oben gedacht auch bald diluirt / und wird dasselbe Saurwasser wieder zu gemeinem Wasser.

Das VII. Capitel.

Von arzneylischen Kräfften und Wirkung der Berg-Gewächs.

Weil der gütige Schöpffer nichts ohn Ursach / sondern aus väterlicher Liebe gegen das menschliche Geschlecht alles zu dessen Nutz und heilsamer